

Heiner Müller

Der Mann im Fahrstuhl

1 IN EINEM ALTEN FAHRSTUHL

Henriette Teipel, Martha Münder, Katharina Kreamsreiter, hintereinander stehend, wechselweise heraus tretend (indische Tempeltänzerin)

Sprechfassung zu „Der Mann im Fahrstuhl“ aus Heiner Müllers Stück „Der Auftrag“

Kreamsreiter: Fahrt nach oben

Ich (chorisch)

Münder: stehe zwischen Männern die mir unbekannt sind,
in einem alten Fahrstuhl
mit während des Aufstiegs klapperndem Metallgestänge

Ich

bin gekleidet wie ein Angestellter oder wie ein Arbeiter am Feiertag.

Ich

habe mir sogar einen Schlips umgebunden,
der Kragen scheuert am Hals

Ich schwitze.

Wenn ich den Kopf bewege schnürt mir der Kragen den Hals ein.

Kreamsreiter: Nummer Eins

Ich

Teipel: habe einen Termin beim Chef

Münder: In Gedanken nenne ich ihn Nummer Eins

Teipel: Sein Büro ist in der vierten Etage,
oder war es die zwanzigste;

kaum denke ich darüber nach, schon bin ich mir nicht mehr sicher.

Die Nachricht von meinem Termin beim Chef

Münder: den ich in Gedanken Nummer Eins nenne

Teipel: hat mich im Kellergeschoss erreicht,
einem ausgedehnten Areal mit leeren Betonkammern
und Hinweisschildern für den Bombenschutz

Ich

Teipel: nehme an, es geht um einen Auftrag, der mir erteilt werden soll

Münder: Die Krawatte

Ich

Kreamsreiter: prüfe den Sitz meiner Krawatte und ziehe den Knoten fest

Ich

Hätte gerne einen Spiegel, damit ich den Sitz der Krawatte auch mit den
Augen prüfen kann.

Teipel: Unmöglich einen Fremden zu fragen, wie dein Schlipsknoten sitzt
Kremsreiter: Die Krawatten der anderen Männer im Fahrstuhl sitzen fehlerfrei.

Einige von ihnen scheinen miteinander bekannt zu sein.

Sie reden leise über etwas, wovon ich nichts verstehe.

Immerhin muss ihr Gespräch mich abgelenkt haben:

Teipel: Zu weit

Münder: Beim nächsten Halt lese ich auf dem Etagenanzeiger
Über der Fahrstuhltür mit Schrecken die Zahl Acht.

Ich

Bin zu weit gefahren,

oder ich habe mehr als die Hälfte der Strecke noch vor mir.

Entscheidend ist der Zeit

Teipel: fak

Kremsreiter: tor.

2. FÜNF MINUTEN VOR DER ZEIT

Alle chorisch

Vorne: Mareike Gaubitz, Diane Schuhmann, Katharina Kremsreiter, Funda Arslan, rechst außen Beatrice Papaianulis

Mitte: Thilo Körting, Vikor Lamert, David Reichstein, Sebastian Bauer, Christina Sauer

Hinten: Stephanie Schütz, Anna Stegherr, Henriette Teipel, rechts außen: Koprivova.Kristyna,

Fünf Minuten vor der Zeit ist die wahre Pünktlichkeit 3x

3. DIE ZEIT ARBEITET NICHT MEHR FÜR MICH

Diane Schuhmann, Stephanie Stütz, Ton bei „z“ und „ü“ wird übergeben. Aufgabe: Trotz Lautbildung soll der gedankliche Bogen klar raus kommen. Zeitdruck/Erinnerung an Aufbau des Druckes 1,2,3, Emphase bei „Erleichterung“, Feststellung: es ist zu spät. Stehen links, rechts vom Chor

Als ich das *letzte* Mal auf meine Armbanduhr geblickt habe,
zeigte sie *zehn*.

Ich erinnere mich an mein *Gefühl* der Erleichterung:

Noch *fünfzehn* Minuten bis zu meinem Termin beim Chef.

Beim nächsten Blick war es nur *fünf* Minuten später.

Als ich *jetzt, zwischen* der achten und neunten Etage, wieder auf meine Uhr sehe

zeigt sie genau *vierzehn* Minuten und *fünfundvierzig* Sekunden nach der *zehnten* Stunden an:

Mit der wahren *Pünktlichkeit* ist es vorbei,
die *Zeit* arbeitet nicht mehr *für* mich.

Chor: Die Zeit arbeitet nicht mehr für mich.

4. DREI STUFEN AUF EINMAL

Jasmin Steiner, Katharina Clauß, Anna Stegherr, Sonja Hahn. BILD: Lage der Verletzlichkeit. Stehen gegen den Chor, sprechen chorisch über den Chor.

Chor vorn: „FFFFFFFünf“

Chor mitte: „Minnnnnnnuten

Chor hinten: Pnktlchkt / Pnktlchkt / Pnktlchkt I:I

Variation:

Chor vorn: fünf/fünf/fünf/fünf/fünf Minuten vor der Zeit ist die wahre Pünktlichkeit

Chor hinten: Pünktlich/ Pünktlich/ Pünktlich/ Pünktlich/ Pünktlich/Pünktlich – Keit.

Schnell überdenke ich Meine Lage
Ich kann beim nächsten möglichen Halt
Aussteigen
Und die Treppe
hinunterlaufen
Drei
Stufen
Auf
einmal
Bis zur vierten Etage.
Wenn es die falsche Etage ist,
bedeutet das natürlich einen vielleicht uneinholbaren
Zeitverlust
Zeitverlust
Ich kann nur bis zur zwanzigsten Etage
Weiterfahren
Und, wenn sich das Büro des Chefs dort
NICHT Befindet,
zurück in die vierte Etage
VORAUSGESETZT
der Fahrstuhl fällt nicht aus,
oder die Treppe
hinunterlaufen
(drei)
(Stufen)
(auf)
(einmal)

(drei)
(Stufen)
(auf)
(einmal)

Fünf.....pünktlich.....

Wobei ich mir die Beine brechen kann
Oder den Hals,
gerade weil ich es eilig habe.
gerade **weil** ich es eilig habe
gerade weil **ich** es eilig habe
gerade weil ich es **eilig** habe
Ich sehe mich schon auf der Bahre ausgestreckt,
die auf meinen Wunsch in das Büro des Chefs getragen
und vor seinem Schreibtisch aufgestellt wird,
immer noch dienstbereit
aber nicht mehr
tauglich

tauglich
tauglich
tauglich

fünf.....pünktlich.....

Vorläufig spitzt sich alles
auf die Durch meine Fahrlässigkeit im voraus nicht beantwortbare Frage zu
In welcher Etage der Chef
(den ich in Gedanken Nummer Eins nenne)
Mit einem wichtigen Auftrag auf mich wartet.
(Es muss ein wichtiger Auftrag sein,
warum sonst lässt er ihn nicht durch einen untergebenen erteilen.)

(Es muss ein wichtiger Auftrag sein,
warum sonst lässt er ihn nicht durch einen untergebenen erteilen.)

5. ZWISCHEN LIDSCHLAG UND LIDSCHLAG

Viktor Lamert, Mareike Gaubitz. Bieten etwas an.

6. WILDE SPEKULATIONEN

Carmen Kovac, solo

7. SELBSTMORD

Funda Arslan, Beatrice Papaianulis im Duo, Wechselrede, recht schnell und im Spiel einer Moderation.

Ich stelle mir die Verzweiflung von Nummer Eins vor. Seinen Selbstmord. Sein Kopf, dessen Portrait alle
Amtsstuben zierte, auf dem Schreibtisch. Blut aus einem schwarzrandigen Loch in der (wahrscheinlich
rechten) Schläfe. Ich habe keine Schuß gehört, aber das beweist nichts, die Wände des Büros sind
natürlich schalldicht, mit Zwischenfällen ist beim Bau gerechnet worden, und was im Büro des Chefs
geschieht, geht die Bevölkerung nichts an, die Macht ist einsam.

8. Peru

Sebastian Bauer, Krystina Kpprivova, Mareike Gaubitz (?)

Position im Raum Fenster/Treppe/Leinwand. Finden eines szenischen Mittels, welches den Zuschauer von den Sprechern ablenkt. Sprecher müssen/sollen nur hörbar sein.

Abschnitt 8: „Peru“

Ich verlasse den Fahrstuhl ~~beim nächsten Halt~~
und stehe ohne Auftrag,
den ~~nicht mehr gebrauchten~~ Schlips immer noch
lächerlich ~~unter mein Kinn gebunden,~~
auf einer Dorfstraße in Peru.

Trockener Schlamm mit Fahrspuren.

Auf beiden Seiten der Straße greift eine kahle Ebene

mit seltenen Grasnarben und Flecken von grauem Gebüsch

undeutlich nach dem Horizont,

über dem ein Gebirge im Dunst schwimmt.

Links von der Straße ein Barackenbau,

er sieht verlassen aus,

die Fenster schwarze Löcher mit Glasresten.

Vor einer Plakatwand mit Reklamen für Produkte einer fremden Zivilisation
stehen zwei riesige Einwohner.

Von ihren Rücken geht eine Drohung aus.

Ich überlege, ob ich zurückgehen soll,

noch bin ich nicht gesehen worden.

~~Nie hätte ich gedacht, während meines verzweifelten Aufstiegs zum Chef,~~

~~daß ich Heimweh nach dem Fahrstuhl empfinden könnte,~~

der mein Gefängnis war.

Wie soll ich meine Gegenwart in diesem Niemandsland erklären.

Ich habe keinen Fallschirm ~~vorzuweisen,~~

kein Flugzeug ~~oder~~

[kein] Autowrack.

Wer kann mir glauben, daß ich aus einem Fahrstuhl [...] ~~nach Peru gelangt bin,~~

vor
und
hinter
mir
die
Straße,

von der Ebene flankiert, die nach dem Horizont greift.

Wie soll überhaupt eine Verständigung möglich sein,
ich kenne die Sprache dieses Landes nicht,
ich könnte genausogut taubstumm sein.

~~Besser ich wäre taubstumm: vielleicht gibt es Mitleid in Peru.~~

Mir bleibt nur die Flucht ins hoffentlich Menschenleere,
vielleicht vor einem Tod in einen andern,
aber ich ziehe den Hunger dem Messer des Mörders vor.
Mittellos mich freizukaufen ~~bin ich in jedem Fall,~~
~~mit meiner geringen Barschaft in der fremden Währung.~~
Nicht einmal im Dienst zu sterben ist mir vom Schicksal vergönnt,
meine Sache ist eine verlorene Sache,
Angestellter eines gestorbenen Chefs der ich bin,
mein Auftrag beschlossen in seinem Gehirn,
das nichts mehr herausgibt, bis die Tresore der Ewigkeit geöffnet werden,
um deren Kombination die Weisen der Welt sich abmühen,
auf dieser Seite des Todes.

Hoffentlich nicht zu spät löse ich meinen Schlipsknoten,
dessen korrekter Sitz mich so viel Schweiß gekostet hat auf meinem Weg zum
Chef,
und lasse das auffällige Kleidungsstück in meiner Jacke verschwinden.
Beinahe hätte ich es weggeworfen,

eine Spur.

~~Im Umdrehn~~ [ich] sehe ich zum ersten mal das Dorf;

Lehm und Stroh,

~~durch~~ eine offene Tür

eine Hängematte.

Kalter Schweiß ~~bei dem Gedanken,~~

ich könnte von dort aus beobachtet worden sein,

aber ~~ich kann~~ kein Zeichen von Leben ~~ausmachen,~~

~~das einzig Bewegte~~ ein Hund, der in einem qualmenden Müllhaufen wühlt.

9. ETWAS WIE VERACHTUNG

Sarah Kuhn, Diana-Maria Heidemann

(unser Mittagsangebot)

Ich habe zu lange gezögert:

Die Männer lösen sich von der Plakatwand und kommen schräg über die Straße auf mich zu, zunächst ohne mich anzusehen. (5€)

Ich sehe die Gesichter über mir,

undeutlich schwarz das eine, (4,20€)

die Augen weiß, der Blick nicht auszumachen: (4,30€)

Die Augen sind ohne Pupillen. (3,50€)

Der Kopf des anderen ist aus grauem Silber. (5€)

Ein langer ruhiger Blick aus Augen, deren Farbe ich nicht bestimmen kann, (4,60€)

etwas Rotes schimmert darin. (6,20€)

Durch die Finger der schwer herabhängenden rechten Hand, die ebenfalls aus Silber zu bestehen scheint, läuft ein Zucken, (5,60€)

die Blutbahnen leuchten aus Metall. (3,50€)

Der Silberne geht hinter mir vorbei dem Schwarzen nach. (in der Kombination 7,50€)

Meine Angst verfliegt und macht einer Enttäuschung Platz: (2€)

Bin ich nicht einmal ein Messer wert oder den Würgegriff von Händen aus Metall. (5,40€)

Lag in dem ruhigen Blick, der fünf Schritte lang auf mich gerichtet war, nicht etwas wie Verachtung. (9,70€)

10. DAS VERBRECHEN

Cäcilia Sauer, Thilo Körting

Das **V**erbrechen

Worin besteht mein **V**erbrechen.

Die **W**elt ist nicht untergegangen,

vorrausgesetzt, dies ist keine and're **W**elt.

Wie erfüllt man einen unbekanntem Auftrag.

Was kann mein Auftrag sein

In dieser **w**üsten Gegend jenseits der Zivilisation.

Wie soll der Angestellte wissen, **w**as im Kopf des Chefs vorgeht.

Keine **W**issenschaft der **W**elt

wird meinen **v**erlorenen Auftrag

aus den Hirnfasern des Verewigten zerr'n.

Mit ihm **w**ird er begraben,

das Staatsbegräbnis,

das **v**ielleicht jetzt schon seinen Gang nimmt,

garantiert die Auferstehung nicht.

11. DIE FRAU EINES MANNES

David Reichstein, Julia Ulrich

Paar tritt auf, Kontakt am Ellenbogen, Gewicht geben/nehmen/halten

(Klaviervorspiel: Eine sanfte Melodie, über die im klassisch-romantischen Stil improvisiert wird)

Etwas wie **Heiterkeit** breitet sich in mir aus, - *Heiterkeit*
ich nehme die Jacke über den Arm und knöpfe das Hemd auf:

Mein **Gang** ist ein Spaziergang.

Vor mir läuft ein Hund über die Straße,

eine Hand **quer** in der Schnauze,

die Finger sind mir zugekehrt,

sie sehen **verbrannt** aus. - *verbrannt*

Mit einer Drohung,

die **nicht** mich meint, - *nicht*

kreuzen junge Männer meinen Weg.

Wo die Straße in die Ebene **ausläuft**,

steht in einer Haltung, - **Haltung**

als ob sie auf mich **gewartet** hat,

eine Frau.

Ich **strecke** die Arme nach ihr aus, wie lange haben sie keine **Frau** berührt,

und höre eine Männerstimme sagen - Männerstimme

DIESE FRAU IST DIE FRAU EINES MANNES.

Der Ton ist **endgültig**,

und ich gehe weiter.

Als ich mich **umdrehe**,

streckt die Frau die Arme nach mir aus und entblößt ihre Brüste.

(Klavier: Die ersten Takte der französischen Nationalhymne erklingen. Gehen dann in ein neues Motiv über...)

Auf einem grasüberwachsenen Bahndamm basteln zwei Knaben an einer **Kreuzung**
aus Dampfmaschine und Lokomotive herum,

die auf einem **abgebrochenen** Gleis steht. - *Abgebrochen*

Ich Europäer sehe mit dem ersten Blick,

dass ihre Mühe **verloren** ist.

Dieses Fahrzeug wird sich nicht bewegen,

aber ich sage es den Kindern nicht,

Arbeit ist Hoffnung,

und **gehe** weiter in die Landschaft,

die keine andere Aufgabe hat, - Aufgabe

als auf das **Verschwinden** des Menschen zu warten.

Übung „Müller sprechen“, Prof. W.D.Ernst, Sommersemester 2010